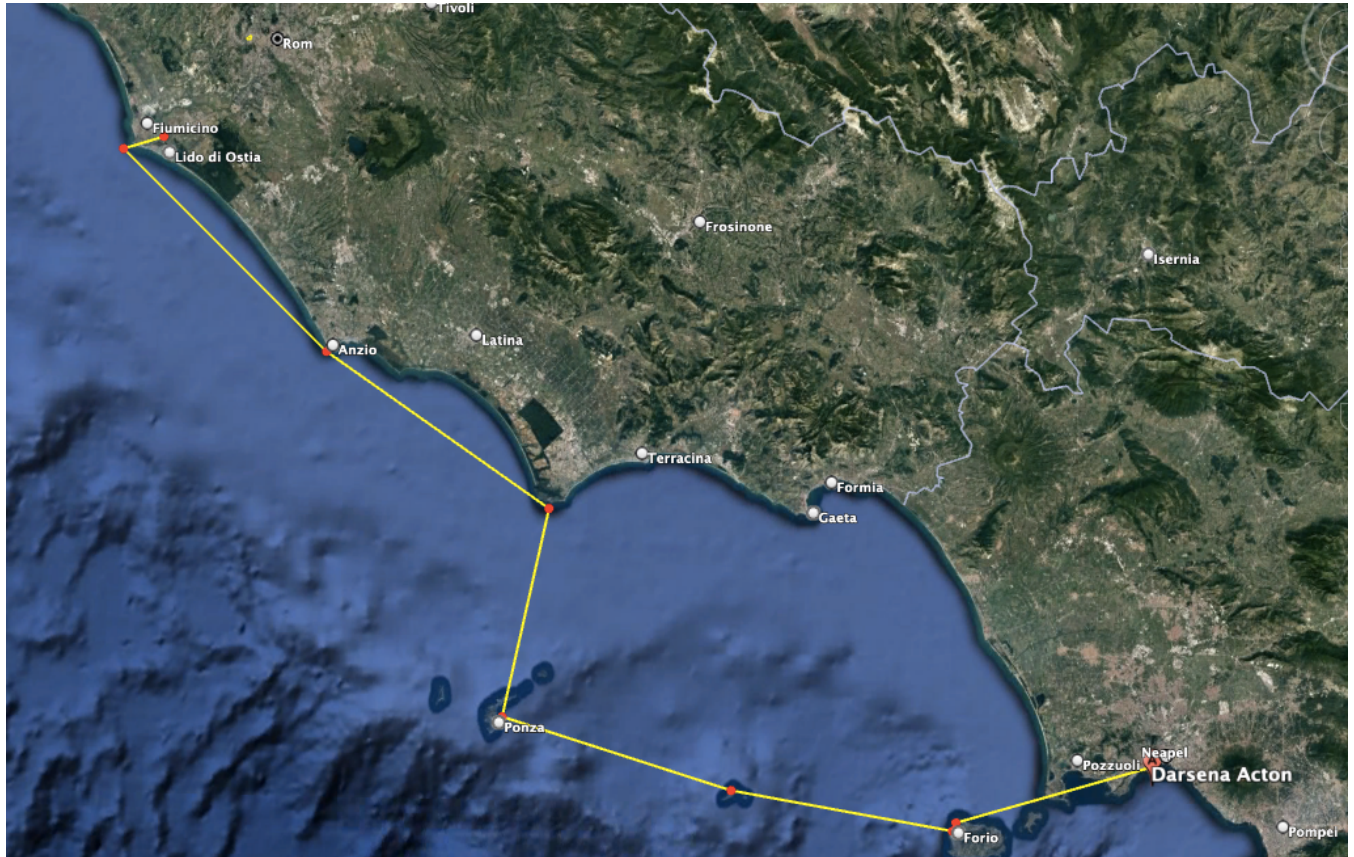




Wie in der guten alten Zeit!

„Mary und ich entfliehen den italienischen Sommerferien und allzu großer Hitze, werden die Hochzeit meines Bruders mitfeiern, ausgiebig Heimat tanken und dann mit alten Freunden die 2. Saisonhälfte starten.“



Di., 2. bis Mi., 24 August; Mönchengladbach

Alles geht glatt, wir kriegen die beiden Oldies gut unter die Haube, werden mit einer Wahnsinnsparty belohnt und können uns nach einer gewissen Rekonvaleszens wieder den Alltagsaufgaben widmen. Zum Beispiel der Grundsteuererklärung, die außer einem Haufen Arbeit für Erklärende und Finanzbeamte laut Regierung „einkommensneutral“ realisiert werden soll. Geistige Onanie auf Kosten der Allgemeinheit, weil das Hohe Gericht es so verfügte. Der Amtsschimmel wiehert, ein ganzer Pferdestall voll! Aber es warten auch etliche andere Aufgaben auf uns, und, viel schöner, Familie, die man zu lange nicht gesehen hat, Freunde, die besucht werden müssen, Haus und Garten, die genossen werden wollen.

Donnerstag, 25. bis Montag, 29. August; Fiumicino

Der Plan ist, nach einigen Wartungsarbeiten gen Süden aufzubrechen und dann Katrin, eine alte Freundin aus Aachener Studienzeiten, und Eberhard in Neapel aufzupicken, um mit ihnen den Golf von Neapel und die Amalfiküste zu bereisen. Man ahnt es: Es kommt anders. Natürlich! Zunächst meldet sich Katrin als Corona-Bazillenmutterschiff erst mal ab. Na prima! Gut, dass sie flexible Urlaubszeiten hat und verlegen kann, auf wann auch immer, Corona knows! Wir werden uns dann woanders Treffen, je nach Negativ-Freitest. Wir haben also Zeit, räumen auf, um und ein, waschen, putzen, reparieren, machen die kleine Motorwartung. Immer unterbrochen mit Flummi-Weitwurf (Apportierspiele mit Bonnis Spielzeug) und von majestätischem Besuch.



Ich hatte schon vor unserem Landurlaub versucht, einen Kran ausfindig zu machen, breit genug, die SCHWALBE zu liften - beim Kranen soll man tunlichst vermeiden, einen Kat zu quetschen. Wir hatten ja auf beiden Seiten einige Anoden verloren, und außerdem warten in Fiumicino die neuen Props darauf montiert zu werden. Tecnomar kann

nicht helfen, verweist aber auf eine Werft im Porto di Roma. Hier hatte ich einen KVA erbeten, aber angesichts der Kosten von gut 1500 € für's Kranen und etwa eine Stunde zur Montage im Kran hängen lassen beginne ich eine Diskussion: Weshalb denn überhaupt die Ruder abbauen? Lagoon hat die Saildrives hinter den Rudern. Und wie, man arbeitet nicht unter schwebenden Lasten? Das kenne ich aus Holland, Frankreich, Italien und Griechenland aber anders. Na gut, neuer KVA, 1400 €. Ich geb's auf, mal sehen, wie wir zumindest die Anoden ersetzen können: Mit Segelfreund Rainer zusammen hatte ich ja schon einmal eine kleine Anode unter Wasser gewechselt, also eine Idee, wie's geht.

Manchmal wird's kitschig auf dem Tiber.



Am Montag ist es dann so weit: Katrin hat sich gesund gemeldet, Flugtickets besorgt und den Transfer nach Anzio gebucht. Wir verabschiedeten uns von der kleinen Familie, die während der Instandsetzungsarbeiten ihres großen Alu-Seglers auf einem alten Dampfschiff - erstes im Päckchen - gewohnt hat, und dann vom zweiten im Päckchen, der Ocean Alliance Afrika, dem ziemlich runtergekommenen Segler einer Stiftung zur Erforschung und dem Schutz von Walen, und verließen Tecnomar tiberabwärts.



Wir schaffen es knappe zwei Meilen, bis zu diesen Fischerhütten, in denen ich zu wohnen echt Angst hätte. Ich hatte direkt nach dem Ablegen, wie immer bei Marschfahrt, die Stb-Maschine abgeschaltet, und wie durch eine Eingebung motiviert, möchte ich sie deutlich vor der Tibermündung wieder starten. Aber nix da, kein Mucks, auch nicht nach dem x-sten Versuch! Das kann ja heiter werden, Motorausfall, wenn auch nur einer der Motoren. Mary saust nach vorne und macht den Anker klar, ich konzentriere mich auf's Fahren und suche eine breite Stelle, an der ich bei Strömung auch mit nur einer Maschine sicher wenden kann. Es klappt, nach einer Viertelstunde liegen wir wieder als Dritter im Päckchen neben der Ocean Alliance Africa.



Unnu? Ich bin maximal angefressen. Erst vor drei Wochen haben die Techniker in Riva di Traiano an der Maschine gearbeitet, für nen schlanken Tausender ein neues MDI eingesetzt, und jetzt das! Ich rufe in der Cantiere Navale an. Ja, man werde einen Techniker vorbeischicken, vielleicht schon Ende der Woche. Ich bekomme Schnappatmung. Gehe rüber zum Werftbüro, frage Francesca nach Rat, ob sie einen ortsansässigen Techniker kennt, der heute noch oder spätestens morgen vorbei kommt. Francesca guckt mich verständnislos an, es sei doch toll, dass der Techniker so schnell kommt, ob ich vielleicht vergessen hätte, dass August ist: Bis Mittwoch, 31., ist generell keiner zu sprechen, am Donnerstag muss man erst mal das angelauene Chaos sichten, und ab Freitag macht man sich wieder vorsichtig an die Arbeit. Also: Was willst Du! Aber: Riva di Traiano ruft an, das ginge ja nun gar nicht, dass ihre Mechaniker eine Reparatur vermasselt hätten, der Mechaniker von vergangener Woche stehe morgen mit Anreich-HiWi vor dem Boot. Puhhh!! In anderer Sache telefoniere ich mit Freund Tom, und entschuldige unsere Törn-Verspätung mit diesem vermalmedeiten Stb-Motor und der eben-nicht-reparierten MDI. Ja, meint Tom, das kennt er, wenn wir da im Motorraum gewesen sind, dann sollen wir mal an sämtlichen Käbelchen wackeln. Das lass ich nicht auf mir sitzen, verfüge mich stehenden Fußes an die Maschine, gucke, wackel und - ähhh - wisch dann ein etwas verstoßen an einem Stecker ein wenig Öl ab, das ich wohl beim Ölwechsel an unsachgemäßer Stelle platziert habe. Und? Alles klar, Motor springt an und läuft wie ein Döppchen. Einzig irgendwelche akustischen Alarm (?) -Zeichen verwirren, weshalb ich die Mechaniker nur informiere, ihnen aber nicht absage.

Dienstag, 30. August bis Donnerstag, 2. September; Fiumicino - Anzio

Dienstag Punkt acht: Der Techniker kommt, sieht und siegt: Alles in Ordnung, und auch die Alarmtöne sind okay. Ich zahle 150 € - der teuerste Tropfen Öl, den ich je verschüttet habe, aber das ist mir die Gewissheit wert, dass alles okay ist. Um elf motoren wir den Tiber runter, der restliche Törn ist Rauschefahrt vom Feinsten, um vier liegt der Anker drei Meter tief auf Sand vor Anzio.

Antium war 500 v Chr. die Hauptstadt der Volsker. In römischer Zeit pflegten die Vornehmen hier in ihren Prachtvillen zu kurlauben, weit genug weg vom Trubel Roms, aber nah genug, um bei Bedarf die eigene

Wichtigkeit zur Geltung zu bringen. Und heute ist Anzio der Ort, an dem die Römer Karneval feiern. Im 2. Weltkrieg landeten hier die Alliierten, um die Schlacht von Montecassino vorzubereiten; im Zuge dieser Kämpfe wurde die Anzio stark zerstört, vom alten Ort sind nur noch die ganz alten Ruinen römischer Villen und Neros Hafen zu sehen. Immerhin, die Hafenzeile sieht wieder ganz nett aus.



Wir ankern direkt vor dem Hafen, und weiter auf den Strand zu wird es sehr flach. Da kommt die Idee auf, am nächsten Tag die SCHWALBE auf eine flache Stelle zu ziehen, um die verlorenen Anoden zu ersetzen, wobei ich aus Stabilitätsgründen auf dem Meeresboden stehen kann; zudem könnte man bei geringer Tiefe eventuell Fallen-Gelassenes problemlos wieder hochholen. Allerdings ist in Italien ein Mindestabstand zum Strand einzuhalten, woran sich hier aber einige einheimische Bootseigner im Flachwasser rumwerkelnd nicht halten. Wir fragen und erhalten die typische italienische Handbewegung zur Antwort, soll heißen: Ja, eigentlich verboten, aber irgendwo muss man ja, und die Sheriffs haben Verständnis, es ist sogar ein kleiner Strandabschnitt für Badende gesperrt.



Dann die handwerklichen Herausforderungen. Erstens: Atmen! Ich aktiviere meine Tauchausrüstung. Perfekt! Zweitens: Die kleinen Drittel-Anoden scheinen mir einfach zu montieren, aber für die großen, zweiteiligen Ringanoden braucht man mindestens drei Hände. Also kleben wir die beiden Hälften mit Duck-Tape zusammen, damit ich das Ganze wie einen Sattel über die Saildrive-Welle werfen kann. Mary bereitet die Schrauben vor, bestreicht sie mit seewasser-geeignetem (!) Lock-tide und reicht sie dem Froschmann an, alles klappt perfekt auf einsachtzig Tiefe, Arbeiten am Prop in Gesichtshöhe, Krankkosten gespart.

Irgendwann tauchen Katrin und Eberhard auf; sie haben für den Transfer aus Fiumicino einen veritablen Limo-Service engagiert, der die beiden in einem schnieken Benz mit anzugtragendem Chauffeur vom Flugplatz nach Anzio kutschiert. Billiger als Taxi! Sie kommen grad recht für eine Reparatur:



Beim Motorcheck entdeckt Mary eine Undichtigkeit am Wasser-Vorfilter. Was ist Schuld? Der große O-Ring am Gewinde, der kleine an der Schraube, oder vielleicht der unscheinbare Sprung im Kunststoff-Pöttchen? Wir probieren einiges aus, aber es kommt wie meistens bei solchen Defekten: Die Kleinteile sind in allen drei Marine-Shops nicht erhältlich. Wie viele unterschiedliche O-Ringe es doch gibt, ich wähte mich mit meiner Kollektion schon recht sicher; lächerlich weit gefehlt! Und, auch wie meistens: Es ist billiger, zumindest aber zeit- und nervenschonend, den Filter in toto zu ersetzen. Natürlich ist das Teil auch nicht vorrätig, domani! Insgesamt glaube ich, es gefällt Mary so sehr in ihrer Lielingskiste, dass sie darin immer was zu frickeln sucht. Und in Eberhard hat sie einen einsatzfreudigen und geschickten Helfer gefunden.

Die fleißigen Monteure werden mit einem Supersunset über Anzio belohnt. Die neunmalklugen Zugucker auch.



Katrin und Eberhard sind vor vier Jahren in dieser Gegend schon einmal, damals auf dem SCHWÄLBCHEN, mitgesegelt, Fiumicino, Anzio, Circeo, pontinische Inseln, Golf von Neapel. Zur Abwechslung planen wir dieses Mal, den Golf von Neapel nur kurz zu besuchen, um dann ein Highlight unserer Reise, die Amalfiküste gemeinsam zu befahren. Natürlich kommt es anders. Aber zunächst mal nach Circeo.

Freitag, 2. September; Anzio - Circeo

Den beiden scheint's zu gefallen. Es ist aber auch Sonntag-Nachmittag-Kaffeesekeln nach Art des Hauses.



Circeo war ursprünglich eine Insel und Dienstsitz der berühmt-berüchtigten Zauberin Circe. Die hatte Odysseus' Sauf-/ Raufkumpane schnöde in Schweine verwandelt. Odysseus intervenierte auf Anraten des Hermes, und nach kurzer Handgreiflichkeit inklusive sexuellen Übergriffs waren aus den Schweinen wieder Sauf- und Raufkumpane geworden. Offenbar war die Versöhnung recht tiefgehend, blieb Odysseus doch lustvoll ein ganzes Jahr, bevor er mit zahlreichen Empfehlungen bezüglich der Sirenen sowie Scilla und Charybdis als auch mit guten Winden versehen die Reise zu seiner getreu wartenden Penelope aufbrach - deren Freier er weniger Freiheiten gewährte als sich selbst und sie schlicht beim Festmahl ermordete. Ordnung muss sein!

Samstag, 3. bis Sonntag, 4. September; Circeo - Ponza

Ich versuche vergeblich, in den Marinas an der Küste Richtung Neapel einen Liegeplatz für einen Kat aufzutun. Wir hatten in der Vergangenheit schon bemerkt, dass die Italiener nicht auf Kats eingestellt sind - mutmaßlich sind ihre Moorings nur an Monos angepasst, und zwei Plätze möchte man nicht geben für „nur“ anderthalbfachen Liegepreis. Die Küste bietet uns keine sicheren Ankerplätze, also geht es wie vor vier Jahren nach Ponza. Es gibt Schlimmeres, Ponza ist toll!

Andererseits sind die pontinischen Preise recht ambitioniert: 250 € pro Nacht, und selbst das Anlegen mit dem Dingi kostet an den ausschließlich privaten Stegen 20 €. Man hat wenig Ausweichmöglichkeiten, außer

zu beachen, oder man boxt sich an eine der wenigen Anlegestellen für Ausflugsboote durch, denn die benutzen die wenigen Meter öffentlichen Kais. Der Hafen des pittoresken Ponza ist tatsächlich pickepacke voll.



Zudem hat sich Schwerwetter angekündigt, und auf den Schwimmstegen herrscht einiger wild schwankender Aufruhr. Gut, dass wir ohnehin lieber ankern. Allerdings läuft das Ankermanöver dieses Mal etwas problematisch; beim Anker-Abtauchen sehe ich, dass sich die Kette beim Einfahren unter einen schweren Mooringblock gezogen hat; einerseits gut, weil wir doppelt sicher liegen, andererseits sehe ich dem Ankerauf-Manöver gespannt entgegen.

Aber so weit ist es noch nicht, erstmal müssen wir Katrins Geburtstag feiern.

Man ahnte es, die zeitlichen Verzögerungen durch Corona und unsachgemäßen Einsatz von Öl fand im erzwungenen Umweg über die pontinischen Inseln und dem Schlechtwetter eine Fortsetzung, ergo alternative Törnplanung, und es kommt wie es kommen musste: Wir planen ein Revival des Törns von vor vier Jahren, also Golf von Neapel via Ventotene. Die gute alte Zeit, eben!

Montag, 5. September; Ponza - Ventotene

Das Wetter hat sich beruhigt, und ich mache mich ans Unterwasserschiff-Säubern. Das klappt gut mit einem Eiskratzer, aber das Boot ist groß und hat zwei Rümpfe; trotz Marys Hilfe schaffen wir nur gut die Hälfte, und ohne Tauchflasche auch nicht tiefer als Arm-Reichweite. Unser Antifouling war wohl recht wirksam, keine Pocken, keine Kalk-Würmchen öä, nur Algen. Ich könnte mir vorstellen, dass wir die im Tiber eingefangen haben, denn weder vorher noch nachher im Salzwasser haben wir nennenswerten Bewuchs.

Beim Abschiedsspaziergang bewundern wir die traumhafte Bucht von Ponza.



Dann lichten wir problemlos den Anker und fahren an der spektakulären Küste entlang Richtung Ventotene.



Ventotene ist genau wie Ponza ein beliebter Ausflugsort nicht nur für die Römer; eine deutliche Aufwertung, denn schon die römischen Kaiser verbannten hierhin missliebige Personen, bevorzugt weibliche Familienangehörige. Augustus missfiel das rege Liebesleben seiner Tochter Julia (sein eigenes stand nicht zur Diskussion), die dieses der Geschichte nach in ihren üppigen Palästen so richtig perfektionierte. Nero verbannte seine Ehefrau Octavia hierhin, um sich besser seiner Geliebten Poppea (nomen est omen) widmen zu können. Sie muss wohl großen Einfluss gehabt haben, überreichte Nero ihr doch auf ihren Wunsch hin Octavias Kopf.

In der Neuzeit nutzten Faschisten die Insel als Verbannungsort für politische Gegner, Sozialisten, Kommunisten und andere gefährlich Selbstdenkende. Und bis in die 60er Jahre hinein war auf der Nachbarinsel Santo Stefano ein berühmtes Gefängnis.

Auch Ventotene ruft 250 € für eine Kat-Nacht auf; auf meinen Hinweis, das sei aber recht happig, reduziert man auf 220. Na prima, wir ankern vor dem Hafen. Kurz nach dem Ankermanöver, sozusagen beim Ankerschluck, erscheint ein sich nicht näher legitimierender Schlauch-Fahrer und fordert uns auf, die Einfahrt frei zu machen. Na gut, wir ankern 20 m weiter, nur um zu sehen, wie weitere Neuankömmlinge den Hafen tatsächlich zuparken. Aber das waren Italiener, und die können im Gegensatz zu mir italienisch palavern. Egal!

Der alte Hafen von Ventotene wurde von Agrippa gebaut, Augustus' rechter Hand und als zweiter Ehemann der oben erwähnten Julia auch sein Schwiegersohn. Er - der Hafen, nicht Agrippa - ist heute noch nahezu unverändert in Betrieb, wenn auch arg eng für Boote heutiger Menge und Größe.



Das Örtchen selbst ist schnuckelig, besonders die Piazza mit ihrem regen Sozialleben und die Restaurants mit Ausblick von den Klippen aus.



Dienstag, 6. September; Ventotene - Forio / Ischia

Bei unserer Weiterfahrt kommen wir an Santo Stefano vorbei, die kahle Insel direkt vor Ventotene, mal wieder eine befestigte Gefängnisinsel. Sie darf noch immer nicht betreten werden, ist auch wirklich nur an einigen Stellen und schwer zugänglich - was aber die findigen Ventotener nicht davon abhält, Adventure-Tours zur Gefängnisinsel anzubieten.



Für unser nächstes Ziel haben wir die Wahl: Capri oder Ischia. Unter Berücksichtigung der geltenden Hafenpreise - ankern ist vor Capris Hauptort fast unmöglich - und mit Blick auf das in allen Reiseführern beschriebene Gassen-Gedränge entscheiden wir uns für das vulkanische Ischia, die größte Insel im Golf von Neapel, der „Miniatur der ganzen Erde“, wie Bischof Berkeley dem Papst beschrieb. Tatsächlich mag Ischia nicht so bekannt sein wie Capri, kann aber an Schönheit durchaus mithalten.



Ischia war die Heimat des 100-köpfigen Ungeheuers Typhon, des Vaters von Chimäre und Hydra, ähnlich ungeheuren Figuren der griechischen Mythologie. Nachdem Göttervater Zeus nach seiner Inthronisierung (eigentlich war es ein Putsch gegen seinen Vater Uranus, den er entmannt ans Ende der Welt verjagt hat, wo

der arme Kerl noch immer als ferner Planet rumkreist) für ein wenig Ordnung sorgte, widersetzte sich der Typhon feuerspuckend und erderzitternd; solche Flegelhaftigkeiten konnte sich der neue Chef natürlich nicht bieten lassen, weshalb er Typhon den Berg Etna hinterherwarf, heute Europas höchster und höchst aktiver Vulkan, unter dem Typhon jetzt liegt und gelegentlich noch mal mehr oder minder folgenschwer rülpsst. Das hat er jetzt davon! Vielleicht hat Typhon noch ein wenig seines feurigen Temperamentes in Ischia zurückgelassen, jedenfalls ist Ischia bekannt für seine zahlreichen heiße Heilquellen. Aber auch die fast schon esoterische Atmosphäre einiger Plätze hatte in Ischia Anfang des 20. Jhd. eine große Künstlerkolonie entstehen lassen, und heute gibt es hier viele beliebte Ort für Tagungen, Seminare, Selbstfindungen



Meine italienischen Freunde hatten mir empfohlen, in die Ortschaft Forio zu fahren, und dort ein bestimmtes Restaurant aufzusuchen. Das Resto hatte dicht, und Forio gefiel uns jetzt auch nicht so wahnsinnig gut, außer diese kleinen Bronze, die eine Solfatrice darstellt. Intensive Recherchen ergaben, dass es sich hier um eine Dame - mutmaßlich Gärtnerin - handelt, die Schwefel verteilt.

Für morgen planen wir einen Liegeplatzwechsel.

Mittwoch, 7. September; Forio - Ischia Ponte (Castello Aragonese)

Das Castello Aragonese sei - so lesen wir - unbedingt sehenswert. Wir suchen einen Ankerplatz in der Nähe und werden fündig, wenn auch der Ankergrund sehr zu wünschen übrig lässt. Na ja, wir werden über Nacht an Bord bleiben, es ist ruhig, und wir stecken Kette ohne Ende - wir haben 90 Meter davon an Bord, und wie die Admiralität bemerkt: Das ist alles bezahlt und darf genutzt werden!



Wir erleben eine kitschig-schöne Vollmondnacht vor dem Castello. Auf der kleinen Halbinsel stand schon 474 v. Chr. die Burg eines griechischen Tyrannen, und über die Jahrhunderte nutzten Visigoten, Vandalen, Ostrogoten, Araber, Normannen und Staufer die Halbinsel als Stützpunkt, bis letztlich 1411 Alfons von Aragon die heute noch existierende Burg bauen ließ, wobei er mit einer breiten Landzunge die Insel zur Halbinsel machte. „Burg“ trifft es nicht wirklich, denn auf der geschützten Halbinsel wohnten bis zu 1900 Familien, es gab Klöster, eine Abtei, 13 Kirchen und sogar einen Bischofssitz.

Mitte des 18. Jhd ließ die Gefahr von Piratenüberfällen nach, und viele Einwohner zogen um auf die Hauptinsel Ischia, um dort ihren Geschäften leichter nachzugehen. 1809 zerstörten die Engländer die Burg, 1823 konfiszierte der König von Neapel die gesamte Halbinsel und ließ sie umbauen zu einem Gefängnis für lebenslängliche, später für politische Gefangene (wieder mal eine Gefängnisinsel!) Garibaldi schloss das Gefängnis 1860, und seit 1911 ist die Burg in privater Hand. Wir nehmen uns vor, sie morgen zu besuchen.

Donnerstag, 8. bis Freitag, 9. September; Ischia Ponte - Ischia Stadt

Zunächst einmal verholen wir in den schnuckeligen, durch seine Tropfenform sehr geschützten Hafen von Ischia Stadt. Schon die Zufahrt ist ein Erlebnis - man wird der Reihenfolge nach namentlich zur schmalen Einfahrt aufgerufen und einer nach dem anderen perfekt an einem Liegeplatz fest gemacht.



Vom Hafen zur Burg ist es ein Stündchen Fußweg, zuerst nicht so interessant, aber später wird es malerisch.



Auch von Land aus wirkt die „Burg“ uneinnehmbar.



Wir dürfen im Schweiß unserer Füße die Aufgaben des langzeitdefekten bzw. zwischenzeitlich nur für die Bewohner zugelassenen Lifts übernehmen – ganz schön konditionsfördernd! Der Zugang zu der Anlage war für Angreifer wohl noch unangenehmer, denn man konnte von oben mit allem Möglichen beworfen oder überschüttet werden. Aber wir kommen ja in friedlicher Absicht.

Und als zahlende Gäste, wohlbemerkt. Wobei ich anmerken muss, dass die gesamte Anlage in einem sehr guten Zustand ist, den zu erhalten es wohl den einen oder anderen Euro kostet. Staatliche Förderung hin oder her: Dafür waren die paar Euro Eintritt bemerkenswert niedrig.

Die Aussicht von oben entschädigt für den mühevollen Aufstieg. Hier könnte ich stundenlang gaffen!



Auf der Aussichtsterrasse findet das offizielle Crew-Shooting statt. Mit Blick auf Ischia Ponte und dem Fischerstrand Spiaggia die Pescatori, im Hintergrund die Berggipfel ua des Monte Epomeo, mit knapp 800 m der höchste Berg Ischias.

Unterhalb der großen Kathedrale liegt die Krypta der Adelsfamilien. Ein mystischer Ort!



Die Krypta war ursprünglich im 12 Jhd als Kapelle gebaut worden, bevor sie mit dem Bau der Kathedrale in die Unterwelt verbannt wurde. Ihre Kunstschatze, Fresken und Marmorplatten haben in der Zeit stark gelitten, als sich die Anlage in öffentlicher Hand befand, die dieses Kunsterbe lieber als Kerker nutzte, und vieles ist auch schlicht gestohlen worden. Unglaubliche Banausen!

Das Maria-Trost-Kloster beheimatete von 1575 bis zu seiner Zwangsschließung im Zuge der Säkularisierung unter dem König von Neapel 1810 vierzig Klarissinen, meist adelige Erstgeborene. Ihre Bestattungs-, Trauer und Meditationsriten finde ich ebenso ekelig wie schaurig voodoo-haft.



Die Nonnen wurden nicht herkömmlich bestattet, sondern auf steinerne Sitze gesetzt. Das Fleisch der Leichen löste sich langsam auf und die frei werdende Leichenflüssigkeit wurde in Vasen unter dem Sitz aufgefangen und gesammelt. Das unterstrich nach Auffassung der Nonnen die Überflüssigkeit des menschlichen Körpers. Sie kamen jeden Tag in diesen Kammern zu Gebeten und Meditationen zusammen.

Es wird reine Einbildung sein, aber in diesem Raum hat es mich gegraut, und ich konnte den Tod riechen.

Es gab noch so viel zu sehen, etliche Kirchen und Klöster, der Bourbonen-Kerker, Aussichts- und Schutztürme, aber am schönsten ist der bei den Besuchern wie Einwohnern gleichermaßen beliebte Sonnenweg. Hier wechselten sich am Wegesrand markante Mauerstrukturen und eine prächtige mediterrane Fauna ab, wie etwa die über-mannshohe Aloe-Vera, aber auch Oliven-, Johannisbeer-, Lorbeerbäume, Feigenkakteen, Granatäpfel- und Gottesbäume.



Einzigartig ist auch der weite Panoramablick auf das Meer und die Nachbarinseln.



Für den Rückweg sind wir zugegebenermaßen etwas fußfaul und genehmigen uns ein lokal typisches Taxi, in das der Fahrer uns nach ebenso gestrenger wie nicht nachvollziehbarer Sitzordnung platziert. Insbesondere Eberhard hat zu kämpfen, muss er doch sogar seine Füße nach Anweisung einparken.

Samstag, 10. September; Ischia - Neapel

Heute geht's für Katrin und Eberhard wieder heimwärts; wir bringen sie pünktlich nach Neapel, und hier in die Marina Acton. Diese Mini-Marina liegt perfekt geschützt inmitten hoher Häuser - mit dem Nachteil, dass auch der Wasseraustausch eher gering ist, was direkten Einfluss auf die Sauberkeit des Wassers hat.



Bei der Zufahrt werde ich mal wieder an alle meiner Sünden erinnert: Der Backbord-Antrieb muckt, leistet auch bei höherer Drehzahl kaum Vortrieb. Na, mit Kat-Fahren unter erschwerten Bedingungen hab ich ja so meine Erfahrungen, und es gelingt mir mit tätiger Hilfe meiner Crew ein unfallfreies r.-k. Anlegen am Kai. Weil wir aber nicht so recht ran kommen an die Mauer, macht Mary ganz schnörkellos am benachbarten Motorboot fest. Ich schimpfe so richtig los auf die SCHWALBE im Allgemeinen - undankbares Geflügel! - und auf die Motoren im Besonderen - hat es denn nicht schon genug Motor-Molesten gegeben!



Aber zunächst mal entlassen wir unsere beiden Besucher von Bord. Und damit endet diese Besuchsdauer, wie sie in Anzio begonnen hat: Mit Unterwasserarbeiten. Schon bei der ersten Unterwasserguckung stellt sich raus, dass unsere brave SCHWALBE dieses Mal vollkommen unschuldig ist; wir haben uns - wohl im Hafengelände - eine schwarze Bauplane aus Plastik eingefangen, die, um den Prop gewickelt, eben diesen an einer effektiven Schubentwicklung hindert.

Ich bewaffne mich mit einem Wellenschliff-Messer und befreie den unschuldigen Prop von nem Quadratmeter Geschraddel. Danach war eine sehr gründliche Dusche fällig, und, aus Gründen der dringenden inneren Desinfektion, ein Magnum-Grappa.

Den Hafennief meinte meine Nase noch Tage später zu riechen. Oh mia bella Napoli!



Unsere Freunde sitzen dieweil in einem neapolitanischen Straßenrestaurant - der Weg des Fisches und der Meeresfrüchte vom Fang bis hierhin ist nur einige hundert Meter weit -, in dem wir auch vor Jahren schon mal waren, und verfolgen unsere Ausfahrt am Vesuv vorbei Richtung Ost, wie sie per gemaltem Foto belegen. Für uns sieht der Vesuv näher und gewaltig aus. Wir werden durch den Golf von Neapel segeln, dann an der traumhaften Amalfi-Küste vorbei in Richtung Kalabrien.

